

Spielfreude spür- und greifbar

Theatiner führen Stück „Unsere kleine Stadt“ von Thornton Wilder auf

Meschede. „Ich habe gar nicht gemerkt, wie die Zeit vergangen ist“; „grandios gespielt“; „das ist mir ans Herz gegangen“; „wirklich komisch“ – das ist nur ein kleiner, aber durchaus repräsentativer Ausschnitt der Zuschauerreaktionen auf die Aufführungen des Stückes „Unsere kleine Stadt“ von Thornton Wilder durch die Theatiner.

Zuschauen beim Bühnenaufbau

Die Theatergruppe am Gymnasium der Benediktiner in Meschede brachte diesen Bühnenklassiker (Uraufführung 1938, Pulitzerpreis im selben Jahr) nach intensiven Proben zur Aufführung und nahm die Zuschauer in der Aula mit in eine Szenenfolge, die das alltägliche Leben in einer fiktiven Kleinstadt namens „Grover's Corners“ zeigt.

Obwohl der kleinbürgerlichen Welt von 1901 bis 1913 verhaftet, wurde gerade darin die Zeitlosigkeit der menschlichen Verhaltensweisen deutlich, die immer wieder zum Lachen, Berührtsein und Nachdenken anregte.

Die begeisternde Spielfreude aller mitwirkenden 18 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen EF bis Q2, darunter auch zweier ungarischer Austauschschüler, war buchstäblich spür- und greifbar, denn viele Szenen spielten mitten im Zu-



Die Darsteller nahmen das Publikum mit in das alltägliche Leben einer fiktiven Kleinstadt- Zum Dank erhielten sie lang anhaltenden Applaus des Publikums.

schauerraum. Durch den ständig geöffneten Vorhang war die Trennung von Bühnen- und Zuschauerraum aufgehoben, man konnte beim Bühnenaufbau zuschauen und manchem Zuschauer entfuhr sogar ein spontaner Zuruf der Zustimmung.

Imaginäre Hühner gackern real

Dabei mussten fast alle Handlungen pantomimisch dargestellt werden, denn dem Charakter des epischen Theaters entsprechend, wurde auf Bühnendeko und Requisiten fast vollständig verzichtet, so dass schon die Fütterung einer imaginären, aber real gackernden Hühnerschar zum kleinen Kabinetstückchen geriet. Ein Spielleiter führte erzählend und kommentierend durch die verschie-

den Szenen und schlüpfte souverän auch mal in eine Rolle als Kellner oder Priester, wenn es das Stück erforderte.

„Jeder Tag ist viel wertvoller und reicher als wir ahnen können“ – diese Erkenntnis wird der Hauptfigur Emily Webb des Stückes erst nach ihrem Tod klar, als sie sich in einer ergreifenden Szene selbst in einer „ganz normalen“ Alltagssituation beobachten kann.

Die Zuschauer beider Vorstellungen – darunter auch viele Lehrer des Benediktiner-Gymnasiums, Abt Aloysius und Abt Stephan mit weiteren Mitbrüdern der Abtei – dankten allen Akteuren auf und hinter der Bühne mit großem und langdauerndem Applaus.